

Stadt Lingen ist auf die neuen Flüchtlinge vorbereitet

Über 240 leben bereits hier – Weitere 56 Menschen sollen kommen

Von Burkhard Müller

LINGEN. 240 Flüchtlinge und einige wenige weitere mit einem gesicherten Aufenthaltsstatus leben bereits in der Stadt Lingen. Weitere 56, so will es das Land Niedersachsen, sollen noch kommen. „Schaut man sich die Lage in der Welt mit ihren vielen Kriegsschauplätzen an, so ist das auch nicht verwunderlich.“ Das meinen übereinstimmend der Erste Stadtrat Ralf Büring, der stellvertretende Geschäftsführer des SKM, Hermann-Josef Schmeinck, und Katrin Möllenkamp, Fachbereichsleiterin Bürgerservice Recht und Ordnung bei der Stadt Lingen, in einem Gespräch mit unserer Zeitung.

Seien die Flüchtlingszahlen in den 1990er-Jahren mit fast einer halben Million Menschen bundesweit extrem hoch gewesen, so habe es in den Jahren danach eine

gewisse Erleichterung gegeben. „Dennoch“, erklärt Schmeinck, „hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge prognostiziert, dass in diesem Jahr rund 140 000 Menschen in Deutschland Zuflucht suchen werden. Eine Zahl, die ich für realistisch halte, weil zum Beispiel der Krisenherd in Syrien nicht nur von kurzer Dauer ist. Deshalb müssen wir uns auch darauf einstellen, dass die Menschen, die in Lingen ein sicheres Dach über dem Kopf gefunden haben, auch länger hier sein werden.“

„Wir sind vorbereitet“

Eine Tatsache, der sich auch der Erste Stadtrat und Katrin Möllenkamp bewusst sind. „Wir sind auf die Situation vorbereitet und halten deswegen, in der Stadt verteilt, auch Wohnungen und Häuser für die Flüchtlinge bereit“, betonte Büring. Die

- ANZEIGE -

Ihr **Ring studio** in Lingen.



Einladung
NACHT DER RINGE
Freitag, 7. Februar '14
von 18 bis 22 Uhr.
15% Sonderrabatt!

Uhren Schmuck
Neuhaus
www.neuhaus-trendsetter.de

Stadt kaufe oder miete entsprechende Unterkünfte, um den Neuankömmlingen eine menschenwürdige Bleibe zu geben. Wie zum Beispiel ein Haus in der Wilhelm-Berning-Straße. „Wir haben das Haus gekauft, innen alles neu gestrichen und bezugsfertig eingerichtet“, erläutert Möllenkamp das jüngste Beispiel städtischer Fürsorge.

Ein Beispiel, das der stellvertretende SKM-Geschäftsführer als „sehr vorbildlich“ kommentiert. „Wir als SKM arbeiten mit der Stadt Lingen nicht nur deswegen sehr gerne zusammen, sondern auch, weil die Stadt in Sachen Flüchtlingsproblematik wirklich vorausschauend arbeitet.“

Eine Zusammenarbeit von der beide Seiten profitieren, weil es auf der anderen Seite auch nicht ohne den SKM gehe, wie die Fachbereichsleiterin unumwunden zugibt. „Die Menschen brauchen nach einer wochen- oder auch monatelangen

Odyssee eine soziale Betreuung, weil es ohne diese nicht geht. Und deshalb brauchen wir die fachliche Beratung des SKM“, unterstreicht die Fachbereichsleiterin die enge Bindung zwischen der Stadt und der karitativen Einrichtung.

„Dennoch“, ergänzt Büring, „muss man sich mit dem Gedanken vertraut machen, möglicherweise auch einmal auf Wohnmodule zurückgreifen zu müssen“. Das Mieten oder Kaufen von Wohnraum in der Stadt gestaltet sich immer schwieriger und werde sich irgendwann auch erschöpfen.

Menschenwürdige Bleibe

Ein Gedanke, dem auch Schmeinck ohne Wenn und Aber zustimmt. „Wir können davor nicht die Augen verschließen, sondern müssen uns der Realität stellen. Wichtig ist uns, dass diese Menschen, die vor nichts mehr Angst haben, als wieder abgeschoben zu werden, eine menschenwürdige Bleibe finden – und daran haben wir zu arbeiten.“ Man habe mit den Unterkünften in Modulbauweise „gute Erfahrungen“ gemacht.

Auf die Frage an den SKM, wie die Lingener Bevölkerung in den vergangenen Jahren auf die Flüchtlinge reagiert habe, erklärte Schmeinck: „Die Menschen sind heute ganz anders sensibilisiert. Heute weiß man, woher die Schutzsuchenden kommen, warum sie hier Zu-



Gestrichen und bezugsfertig: die neue Flüchtlingsunterkunft in der Wilhelm-Berning-Straße in Lingen. Zufrieden mit den Arbeiten im Haus zeigen sich Katrin Möllenkamp, Ralf Büring und Hermann-Josef Schmeinck. Foto: Burkhard Müller

flucht suchen und wer für sie einsteht.“ Eine Informationspolitik, die es in dieser Form nicht immer gegeben habe.

Das konnte auch der Erste Stadtrat bestätigen, der die Meinung vertritt, dass es in der Bevölkerung eine breite Akzeptanz für die Situation dieser Menschen bestehe: „Weshalb auch die Bereitschaft besteht, die Flüchtlinge aufzunehmen.“ Vor diesem Hintergrund betonte er, dass heute viele Menschen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, Somalia und aktuell Syrien die Flucht anträten.

„Es werden mehr“

Schmeinck: „Es werden mehr kommen, und es werden auch mehr bleiben. Wir leben in einem der wenigen Länder der Welt ohne Krieg, ohne verheerende Naturkatastrophen und nur mal ab und zu mit schlechtem Wetter. Und schon allein deshalb

sollten wir uns alle verpflichtet fühlen, diesen Menschen Sicherheit zu geben.“ Aber dazu gehörten eben nicht nur ein Dach über dem Kopf und ein warmer Ofen in der Ecke. Der Schlüssel, um in der Gesellschaft einen Platz zu finden, sei nach wie vor die Sprache. Deshalb dürfe der Gesetzgeber auch nicht so viel Zeit vergehen lassen, um Sprachkurse anzubieten. „Je eher, desto besser, damit man diesen Menschen auch die Chance gibt, ihre Gastgeber zu verstehen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.“

Auf die Frage, welche finanzielle Unterstützung die Flüchtlinge neben ihrer Unterkunft bekommen, erläuterte Möllenkamp, dass das vom Alter und der Lebenssituation eines jeden Einzelnen abhängig sei. „So sieht das Asylbewerberleistungsgesetz eine monatliche Unterstützung von 207 Euro bis 330 Euro vor.“

Wochenserie zum Thema Flüchtlinge

Die steigende und gewollte Aufnahme von Flüchtlingen aus den Krisengebieten unserer Welt ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der sich ein jeder Einzelner stellen muss. Deshalb wollte unsere Zeitung

wissen, wie sich die Kommunen in der Region mit der Problematik der Schutzsuchenden auseinandersetzen. Die Mitglieder der Redaktion haben in den vergangenen Tagen die Gemeinden Wietmarschen,

Emsbüren, Freren, Spelle, Lengerich und Salzbergen besucht, um zu sehen, wie dort die Menschen untergebracht sind und werden. Das Thema der Woche dazu startet in unserer Montagsausgabe.